

Das DEW Echo

WERKZEITSCHRIFT FÜR DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT DER
DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD

6. Jahrgang

1. Februar 1941

Nummer 2



Werk Bochum: Vorbildliche Sandaufbereitungsanlage

Leitspruch der Arbeit

Ich danke besonders der deutschen Frau, jenen unzähligen Frauen, die jetzt zum Teil die schwere Arbeit von Männern verrichten müssen, sich mit Liebe und Sanftmut in ihren neuen Beruf hineingearbeitet haben und so auf vielen Stellen die Männer ersetzen. Ich danke ihnen vor allem, die dieses Opfer persönlicher Art bringen, die die vielen Einschränkungen ertragen, die notwendig sind. Ich danke ihnen im Namen aller derjenigen, die heute das deutsche Volk repräsentieren und in der Zukunft das deutsche Volk sein werden.

Adolf Hitler
am 10. Dezember 1943

Personal-Aenderung zum 1. Febr. 1941

Zum Handlungsbevollmächtigten wurde ernannt
Herr Bußmann, Werk Hannover.

Das Alltägliche

Das ist nun einmal so, unsere Tage gleichen einander, so daß wir nicht selten des regelmäßig bedienten Abreißkalenders bedürfen, um zu wissen, wo wir gerade in der Woche stehen. Und siehe da, die gewiß unscheinbare und kaum je sonderlich beachtete Tätigkeit dieser Handreichung gewinnt eine Bedeutung, die uns Anlaß zur Besinnung gibt. Aber das Einfache, das Alltägliche. Immer wieder ruft uns die Werk-glocke zum Schichtbeginn, immer wieder entläßt sie uns in den Feierabend. Was dazwischen liegt, ist Arbeit, Arbeit, Arbeit, im Walzwerk, in der Gießerei, in der Schmiede, im Kontor, im Laboratorium, und stets der eine an dem einen, der andere am anderen Platz, als wäre das ganze Leben eine Maschine, meinetwegen eine riesengroße Uhr, und wir stehen darin als winzige Rädchen, ohne eigenen Willen, aber mit um so emsigerem Eifer den vorgeschriebenen Weg. Bleiben wir im Bilde und vergessen wir nicht, daß die Uhr ein Kunstwerk ist, das als „Nürnbergisch Ey“ seinem Erfinder Peter Henlein Weltruhm eintrug. Ein gewaltigeres, ja, ein verehrungswürdiges Kunstwerk ist das Leben des Menschen, des Betriebes, des ganzen Volkes.

Da mögen wir nun freilich nur ein Rädchen sein, jedoch das Rädchen hat seinen Wert in seiner Unentbehrlichkeit. Oft sind wir geneigt, zu sagen: Was ist das schon, was ich tue? Wenn ich heute ausseide, tut es morgen ein anderer. Das sei nicht bestritten, zuletzt ist jeder ersetzbar. Auf den einzelnen kommt es nämlich gar nicht an, sondern auf das Ganze, wie es die nationalsozialistische Weltanschauung als Grundlage alles politischen und wirtschaftlichen Denkens unverrückbar festgelegt hat. Man kann jedes Teil der Maschine auswechseln. Daß aber ein bestimmtes Rädchen von bestimmter Funktion an einem bestimmten Platz gehört, ist die Eigenart des Uhrwerkes wie überhaupt jeder Maschine, und eben diese Notwendigkeit hebt uns über alle Unter- und Überschätzung einer individualistischen Vergangenheit empor, denn sie adelt jede Arbeit durch den Nutzen, der ihr für die Volksgemeinschaft innewohnt. Das Genie wie der Handlanger sind Diener des Volkes.

Wir stöhnen wohl mitunter über die Eintönigkeit unseres Lebens und sehnen uns hinaus in die „große Welt“, zumal in einer Zeit, da die Geschichte dröhnenden Schrittes über die Erde geht und ihr wallender Mantel uns nur als Mit-erlebende streift. Im U-Boot die grünen Wogen durchschneiden, im Flugzeug hoch über den Wolken dahinbrausen,

als tapferer Infanterist zum siegreichen Sturme antreten, das wäre noch eine Sache! „Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen.“ Gott sei Dank, wir sind ein Volk, in dem Männer so fühlen, so denken und reden, ein Volk, in dem Frauen stolz und ohne Tränen an die Maschinen gehen, damit Gatten, Söhne, Brüder unseren Feinden die Freiheit und das Recht entwenden können, die man uns verweigern will. Wünsche irren allerdings leicht, wenn sie das Ferne nur in Glanz und Gloria, die nähere, ach so gewohnte Umwelt dagegen grau in grau sehen. Reisen, Abenteuer sind lockend, herrlich, und nun gar der Krieg ist groß. Aber selbst das Erhabene, das Menschen zu erleben und zu schaffen vermögen, setzt sich zusammen aus Alltäglichkeiten, deren Schwere und Härte mit den Erfolgen wachsen, um die es geht.

Nun also, seien wir gerecht, sehen wir zu, daß wir unser Leben immer richtig verstehen. Der hohe Sinn, der in unserer Arbeit liegt, ist die Pflicht. Wenn wir uns nur um Gewinn und eigenen Nutzen rühren, dann ödet die Mühe uns an, unsere Seele vertrocknet, und für das Alltägliche brächten wir bald nichts mehr auf als Abscheu und bestenfalls Verbissenheit. Solcher Unmühseligkeit ist der aufrechte Sinn des deutschen Menschen nicht fähig. In allem, was er angreift, sei es aus eigenem Entschlusse, sei es aus Verus, will er wissen: Warum? Im deutschen Wesen liegt von Natur aus der von Goethe am tiefsten ergriffene faustische Zug ins Große, das Wachsenwollen über uns selbst hinaus im Wirken und Dienen für die Menschen zunächst, deren Wohl uns anvertraut ist, und für ein Sein, dem wir uns eingefügt fühlen als einer uns tragenden und verpflichtenden Gemeinschaft. Das aber ist das Volk, das deutsche Volk, das uns der Führer immer wieder als das letzte Ziel und den höchsten Sinn unseres Lebens vor Augen führt.

In Ansehung dessen, was wir für unser Volk tun wollen oder, um mit Kant, dem deutschesten aller Philosophen zu reden, tun sollen, kann uns das Alltägliche zuweilen bescheiden und klein erscheinen. Es ehrt uns, wenn daraus die Gut des Verlangens spricht, immer mehr tun zu können, nicht um unentlohn, sondern für das große Ganze. Vor sachlicher Eigenprüfung wird das Alltägliche dagegen, so wir treue Diener unseres Volkes sind, stets jener uns herzliche, unser Sein mit Wert und Freude erfüllende Beitrag unserer Kraft und Hingabe sein, den wir zu leisten berufen sind. Mag er klein erscheinen, wir wollen ihn so auffassen, wie er ist: unentbehrlich.

W. Fr.

Ein Wort an die Frauen

NSK Nicht um des Krieges willen stehen wir im Felde, sondern um des Friedens willen, eines Friedens, der lange dauern, unserem Volke ein würdiges Dasein und seinen Kindern eine lichte Zukunft gewährleisten soll. Um dieses Friedens willen gibt es für uns nur einen einzigen Gedanken: Sieg! Wir wissen, daß der ewige Friede ein Traum ist, und nicht einmal ein schöner. Der Schöpfer alles Lebens hat den Kampf in diese Welt gesetzt, damit der höhere Geist das Niedere überwinde und das tüchtigere Volk seine ordnenden Kräfte auch gegen den Widerstand der defizienten und verfallenden Welt durchzusetzen vermag. In diesem Sinne bejahen wir den Krieg als den Vater aller Dinge und sehen in ihm den schmerzhaften aber lebenspendenden Geburtsakt im Dasein der Völker.

Wir verlangen nicht von unseren Frauen, daß sie diesen Vergleich begeistert akzeptieren und die Idee des Krieges zum Inhalt ihrer mütterlichen Gefühle machen. Wir lieben sie, weil sie ihrer Natur nach um diejenigen bangen müssen, denen sie das Leben geschenkt haben; aber wir wissen auch, daß sie mit uns nicht um das Leben und den Frieden schlecht hin besorgt sind, sondern um das würdige Leben, das auch ihnen allein die echte Erfüllung ihres Frauentums bringen kann.

Mögen sie die Gewißheit aufleuchten sehen, daß ihr Opfer einem neuen großen Werden die Bahn geöffnet hat, das heute schon nicht mehr in geheimnisvollem Zukunftslit dämmert, sondern sich bereits kraftvoll entfaltet, auch wenn der Krieg noch nicht zu Ende ist. Der Durchbruch zur Freiheit Großdeutschlands ist gelungen!

Kriegsbericht Dr. Fritz Meske.

Sieben Jahre Rdf.

Von Hauptschriftleiter Georg Reimann, Düsseldorf,
Gaupresswalter der NSF.

Seit dem schicksalhaften 1. September 1939 sind sieben Monate ins Land gegangen. Schwert und Hammer, Soldat und Arbeiter stehen seit jenem Tage nebeneinander im Ringen um die Freiheit und Zukunft unseres Volkes. Es liegt ein eigener Ernst in der erhöhten Schaffensfreude, die überall für dieses Ziel zum Ausdruck kommt. Zu keiner Zeit haben wir die Forderung nach gesunder, sinnvoller Lebensgestaltung so eindringlich gesehen und verstanden wie in der unsrigen. Wir haben begriffen, daß Gemeinschaft für jeden einzelnen eine Verpflichtung bedeutet, die eingelöst werden muß. Sie fördert den einsatzfähigen, freudig schaffenden Menschen, der am Leben teilhaben will und aus vollem Herzen „Ja“ zu ihm sagt.

Wenn wir nach dem 7. Jahrestage der Gründung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Rückblick halten, so muß festgestellt werden, daß der großdeutsche Freiheitskampf die gewaltigen Leistungen dieser größten Kultur- und Feierabendorganisation der Welt nicht zu hemmen vermochte. Nicht ein einziges Arbeitsgebiet der NSG „Kraft durch Freude“ hatte von Anfang an in den Herzen von Millionen soviel Widerhall gefunden und solche Begeisterung hervorgerufen wie der Plan der Urlaubsgestaltung. Die Ankündigung, daß der deutsche schaffende Mensch wenigstens einmal im Jahre weg von den Sorgen der Arbeit und des immer gleichbleibenden Alltags mit seinem Ärger und den kleinen Verdrießlichkeiten in die herrlichsten Gegenden Deutschlands mit ihren landschaftlichen Schönheiten fahren sollte, daß er in Zukunft seinen Urlaub so verbringen konnte, wie es bis dahin nur das Vorrecht besitzender Schichten gewesen war, ließ manches andere des großzügigen Feierabendgestaltungsplanes verblasen.

Es handelte sich um die Erfüllung einer uralten Sehnsucht, des Wunsches, einmal die Welt zu sehen. Daß heute die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen der Betriebsgemeinschaft Deutsche Edelstahlwerke vorübergehend keine Gelegenheit haben, wieder mit Rdf in die reizvollsten Landschaften der deutschen Gaue oder darüber hinaus zu reisen, ist eine Zwangsläufigkeit des Krieges, die jeder Betriebsangehörige versteht und mit der er sich ohne weiteres abfindet. Dafür aber darf er die Gewißheit haben, daß nicht nur die Rdf-Urlaubsfahrten nach dem Kriege zahlenmäßig einen Auftrieb erhalten, sondern ihm sowohl im großdeutschen Vaterland als auch in den uns befreundeten Ländern eines völlig neuen Europa großartige, bisher nie gekannte Urlaubsziele erschlossen werden.

Immerhin ist bis zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeit gegeben, so eindringlich wie noch nie die engere Heimat durch Beteiligung an Rdf-Wanderungen kennenzulernen. So hat z. B. die Gaudienststelle Düsseldorf allein in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1940 insgesamt 1473 Wanderungen mit 19936 Teilnehmern durchgeführt.

„Es kommt nicht darauf an, wie weit jemand springt, sondern daß er springt.“ Diese Worte Dr. Leys bei der Vorankündigung des Rdf-Wortes sagen mehr als manche noch so gründliche Ausarbeitung über den Willen der deutschen Freizeitorganisation, einen Massenport ins Leben zu rufen und Freude und Gesundheit in die Millionenarmee der schaffenden Menschen hineinzutragen. Auch die Entwicklung dieses Teiles der Organisation hat in den letzten sieben Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. In Tausenden von Betrieben, auch in denen der Deutschen Edelstahlwerke, ist an Ort und Stelle die Möglichkeit der Entspannung und der körperlichen Ausgleichsübung gegeben, wozu vor allen Dingen das Schwimmen als eine Sportart gehört, die gleichmäßig alle Muskeln und Glieder des menschlichen Körpers in Anspruch nimmt. Auch die Betriebsportgemeinschaften der Deutschen Edelstahlwerke in Krefeld und Remscheid zählen zu den 673 Betriebsportgemeinschaften des Gaubereiches Düsseldorf, in denen sich 51 696 Schaffende sportlich betätigen.

Es hat früher wohl schon sogenannte Volkshochschulveranstaltungen gegeben, wenn man von den „marxistischen Bildungsvereinen“ der älteren Zeit absehen will. Der Volkshochschulgedanke hat sich aber bekanntlich nicht durchzusetzen vermocht, da meist nur trockenes Wissen vermittelt wurde.

Wenn sich Arbeiter und Angestellte weiterbilden wollen, so ziehen sie Einrichtungen vor, in denen aus ihrer Welt heraus, also aus dem lebendigen Leben die ihnen bis jetzt mehr oder weniger fremden Gebiete behandelt werden. Ein netter Kameradenkreis, eine menschlich und philosophisch richtige Behandlung von Seiten der Lehrer oder Leiter an Stelle eines trockenen Dozierens konnte hier allein Abhilfe schaffen. Ganz abgesehen davon ist das Deutsche Volksbildungswerk in der NSG Kraft durch Freude aber bedeutend vielseitiger als irgendeine frühere Einrichtung, die man noch etwa mit dem neuen Werk vergleichen könnte.

Der Besuch von Theatervorführungen, von Konzerten, Kabaretten und allen anderen Veranstaltungen des Intes Feierabend hat tatsächlich Millionen von Menschen an die Kunst herangebracht. Ich weiß nur zu genau, daß bei der Berufsausübung des Menschen immer nur Teile des Gehirns eingeschaltet sind. Je nach der Tätigkeit werden also während des normalen Arbeitstages ganze Gehirnpartien fast ausgeschaltet. Bei angestrengt arbeitenden Menschen muß nun eine Freizeiteinteilung vorgenommen werden, die dieser Tatsache in geistiger Beziehung Rechnung trägt. Nehmen wir einmal ein Beispiel aus der Betriebsgemeinschaft Deutsche Edelstahlwerke: Ein Metallarbeiter, der hart zupacken muß und bei dem ein Fehler von einem Bruchteil eines Millimeters oft ein großes Stahlstück vollkommen wertlos machen kann, braucht eine ungeheure Konzentration. In derartigen Werkstätten wird selten gelacht. Auge und Hand müssen wie in so vielen anderen Berufen unbedingt sicher sein. Dieser Qualitätsarbeiter braucht Varietés, Kabarett, Tanz und lustige Musik.

Vielen Volksgenossen wird der Ausspruch: „Im Kriege haben die Mäusen zu schweigen“ bekannt sein. Aber dieses Wort hat längst seine Berechtigung verloren. Freilich ist der Krieg ein gräßlicher Vernichter höchster Volkstumswerte, aber das ist nicht entscheidend. Das beweist uns heute Albions Krieg mit Brandplättchen und Kartoffelkäfern. Entscheidend ist heute allein die Unversehrtheit des kulturellen Wissens. Denn in dieser Weltenwende muß einmal klar herausgestellt werden: Die höchste ritterliche Tugend des deutschen Frontkameraden, die nicht allein die Kraft des Leibes gelten läßt, ist die Wurzel des Geheimnisses der deutschen Siege. Auch mit der Kraft des Gemütes und mit dem Glauben des inneren Menschen werden draußen und hier drinnen in der Heimatfront Schlachten gewonnen.

Diese unumstößliche Erkenntnis wird jedem kulturellen Sorger einer Betriebsgemeinschaft — und das wissen wir auch von der der Deutschen Edelstahlwerke — die gigantische Größe seiner Aufgabe bewußt werden lassen. Und weil wir das wissen, gehen wir um so pflichtbewußter und arbeitsfreudiger in das 8. Arbeitsjahr der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Eine Entschädigungsfrage

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen teilt folgendes mit:

Wie Anfragen bei der Berufsgenossenschaft ergeben, bestehen bei den Belegschaften der Genossenschaftswerke Zweifel über die Entschädigungen, die bei Verletzung oder Tod durch Bombenenglischer Flieger oder durch Flakbeschuß gewährt werden. In allen diesen Fällen tritt die Berufsgenossenschaft mit ihren umfassenden Leistungen für die Verletzten und gegebenenfalls für ihre Hinterbliebenen ein. Sollten im einzelnen Falle die Leistungen nach der Personenschadenverordnung höher sein, dann wird der Mehrbetrag aus Reichsmitteln gegeben. Die Personenschadenverordnung sieht im allgemeinen die Leistungen nach dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz vor. Nach einem neuerlichen Runderlaß des Reichsministeriums des Innern zugleich im Namen des Oberkommandos der Wehrmacht wird über die Fürsorge und Versorgung nach dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz hinaus weitere Fürsorge und Versorgung nach dem Einsatzfürsorge- und -versorgungsgesetz gewährt. Danach werden die Arbeiter der Stirn und Faust in der Heimat in dieser Beziehung mit den Soldaten, die an der Front ihr Leben für Führer und Reich einsetzen, gleichgestellt.

EDELSTAHL ALS WERKSTOFF

Es ist für unsere Arbeitskameraden immer von Wert, die weiteren Wege der Erzeugnisse ihrer Hand in der deutschen Wirtschaft zu kennen, denn Edelstahl ist in überwiegendem Maße Werkstoff für weiterverarbeitende Industrien. Ein unentbehrlicher und unersetzlicher Werkstoff, von dessen zuverlässiger Güte die störungsfreie Verwendbarkeit des Fertigerzeugnisses abhängt. Kraftwagen- und Flugzeugbau bieten hierfür allgemein bekannte und oft auch von uns in Wort und Bild dargestellte Beispiele. Zur Erschließung anderer Gebiete der Edelstahlverarbeitung bringen wir heute zunächst den nachstehenden, von der Firma R. Stock & Co., Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, in Berlin-Marienfelde, uns freundlicherweise zur Verfügung gestellten Aufsatz:

Werkzeuge aus Edelstahl

Von Dipl.-Ing. H. H. Klein

Die gesteigerten Leistungen, die im Kriege von allen Werkstätten und Betrieben verlangt werden, sind ohne leistungsfähige Werkzeuge nicht zu erreichen. Grundlage für das richtige Arbeiten eines Werkzeuges sind zweckmäßige Bauart und Güte des für die Herstellung verwendeten Stahles. Nur Werkzeuge aus Edelstahl können auf die Dauer allen Anforderungen gerecht werden. So ist es nicht verwunderlich, daß heute der Edelstahl im Werkzeugbau das Feld beherrscht. In einigen Beispielen soll geschildert werden, wie derartige Hochleistungswerkzeuge entstehen.

Es gehören viele fleißige Hände dazu, um aus dem Rohmaterial alle die Werkzeuge zu formen, die im Flugzeug- und Waffenbau, auf den Werften und in den Montagehallen gebraucht werden. Eines der wichtigsten ist der Spiralbohrer. In Bild 1 sind die wesentlichen Arbeitsgänge dargestellt, die für seinen Werdegang erforderlich sind. Das Rohstück wird auf Länge abgestochen und zentriert, dann gedreht, gefräst und gestempelt. Nachdem der Bohrer durch diese Weichbearbeitung seine äußere Form bekommen hat, wird er gehärtet, angelassen und im Sandstrahlgebläse gesäubert. Durch die Hartbearbeitung (auf Maß und scharf schleifen) erhält das Werkzeug seine genaue endgültige Form, so daß es leicht und maßhaltig bohrt. Allein unser Werk stellt monatlich fast 3 Millionen Spiralbohrer aller Größen her. Wenn man bedenkt, daß beispielsweise der Durchmesser nach den DIN-Vorschriften auf hundertstel Millimeter genau passen muß, so kann man ermessen, wieviel Fleiß und Sorgfalt allein für die monatliche Spiralbohrerfertigung erforderlich sind. Es ist aber auch eine Freude, zu sehen, welchen Wärme- und Kraftbeanspruchungen ein derartiger Hochleistungs-Spiralbohrer gewachsen ist (Bild 2).

Während man früher die meisten Werkzeuge aus einem Stück herstellte, ist man in den letzten Jahren immer mehr dazu übergegangen, nur den schneidenden Teil des Werkzeuges aus dem kostbaren Edelstahl zu fertigen und für die übrigen Teile, vor allem für den Schaft, unlegierten Maschinenstahl zu verwenden. Die beiden Rohlinge (Edelstahl und Maschinenstahl) werden dann auf elektrischen Stumpfschweißmaschinen zusammengeschweißt. Dieses Verfahren kann man außer bei Bohrern auch bei Schaftfräsern und ähnlichen Werkzeugen anwenden. Bei anderen Werkzeugarten erreicht man das gleiche dadurch, daß Messer oder Stähle aus Edelstahl als Schneiden in einen Körper aus Maschinenstahl eingesetzt werden (Bild 3). Zusammengefügte Formfräser (Bild 4) müssen dagegen ihrer schwierigen Form wegen weiterhin aus dem Vollen hergestellt werden.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, alle die verschiedenen Werkzeugarten, wie Senker und Reibahlen, Fräser und Messertöpfe, Gewindebohrer und Schneideisen u. a. m., näher

zu beschreiben. Sie alle werden in ähnlicher Weise ganz oder zum Teil aus Edelstahl angefertigt. Auch ihre Herstellung erfordert viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit, damit die hohe Genauigkeit und gute Schneidfähigkeit gewährleistet werden, die man heute von Maschinen- und Präzisionswerkzeugen verlangt. Das gilt schon für einfache Arbeiten, wie beispielsweise für das Fräsen der Stirnzähne eines Aufsteckgewindebohrers (Bild 5), im besonderen Maße aber für Arbeitsgänge, bei denen es auf tausendstel Millimeter ankommt, z. B. für das Wehen einer Hochleistungsschälreibahle (Bild 6).

So trägt in unserem Werk jeder Arbeitskamerad seinen Teil dazu bei, daß aus deutschem Edelstahl leistungsfähige Werkzeuge geschaffen werden, die für die Lösung der großen Aufgaben unserer Zeit bereitstehen.

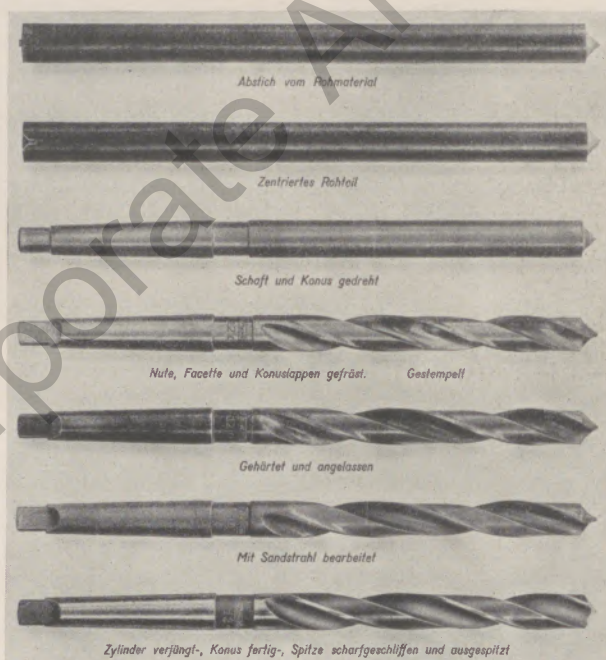


Bild 1: Werdegang eines Spiralbohrers



Bild 2: Bohren mit einem Hochleistungs-Spiralbohrer

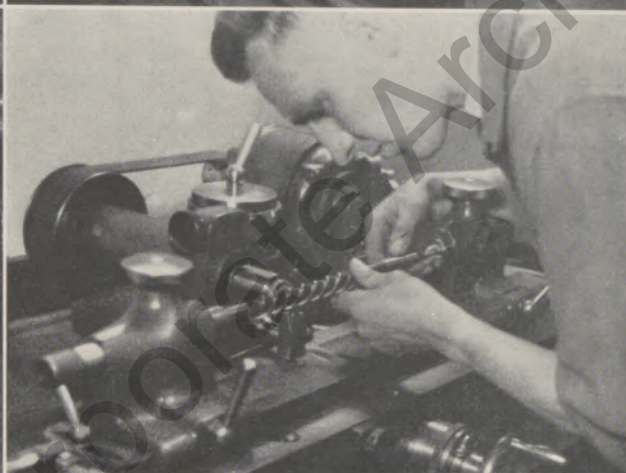
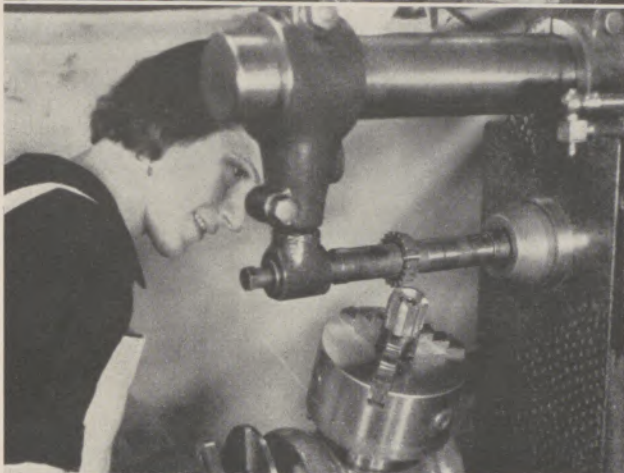
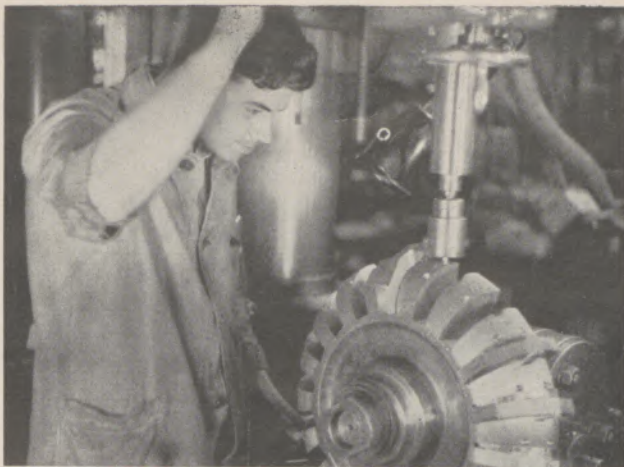


Bild 3: Einsetzen der Schneiden in einen Formfräser (oben links)

Bild 4: Zusammengesetzter Formfräser (oben rechts)

Bild 5: Fräsen der Stirnzähne eines Aufsteckgewindebohrers (unten links)

Bild 6: Wetzen einer Reibahle (unten rechts)

FACHART WANDERN

Advents- und Lichterfeier

Die 58. Pflichtwanderung, eine Halbtagswanderung, führte über den westlichen Grüngürtel zum Kempener Feld und endete mit der Advents- und Lichterfeier. 27 Kameradinnen und Kameraden trafen sich um 13 Uhr am Friedrichsplatz. Mit der Straßenbahn fuhren wir bis zum Kapuzinerkloster, wo der Fachwart die Anwesenden begrüßte. Die Wanderung führte zunächst durch das Kempener Feld in Richtung Benrad. Rechts des Weges ein schöner Gutshof mit schnatternder Gänjeschar, links, etwas weiter entfernt, die neue Kaserne in ihrer architektonisch schönen Gestaltung. Es begann leicht zu regnen. In Benrad sahen wir mehrere alte Erbhöfe, darunter einen aus dem 16. Jahrhundert. Die weiten Weizenfelder des Kempener Landes waren bereits kahl und die reiche Ernte den Sauerkrautfabriken zugeführt. In großem Bogen wanderten wir wieder zur Stadt zurück und gelangten durch die Hindenburgsiedlung über die Gutenbergstraße zu unserem Ziel, der Gaststätte „Zum alten Fritz“. Hier hatten liebende Hände alle Vorbereitungen für die Adventsfeier getroffen. Von der Decke hing der schöne Adventskranz. Eine weichevolle Stimmung lag über dem ganzen Raume. Es fanden sich noch mehrere Kameraden und Gäste ein, so daß zur Feier etwa 40 Personen anwesend waren.

Zur Einleitung spielte eine Wanderkameradin eine Sonate von Mozart auf dem Flügel. Dann folgten ein Adventsvor- spruch und einige Gedichte. Anschließend sprach der Fach- wart über die Bedeutung der Advents- und Lichterfeier. Schon in grauer Vorzeit habe die Sonnenwende eine be- sondere Bedeutung für die Menschen gehabt. Die christliche Zeit habe diesen Mythos übernommen und zu unserer heu- tigen Weihnacht ausgestaltet. Die erste Kerze am Advents- kranz bedeute die Wiederkehr des Lichtes, die zweite die

Freude, die durch das Licht verbreitet wird, die dritte, daß die Freude nicht nur im Nehmen, sondern erst recht im Geben liege, die vierte schließlich die Erfüllung alles Sehns, die im Weihnachtsfeste Ausdruck finde. Er gedachte auch unserer im Felde stehenden Kameraden, die heute im Geiste mit uns ver- bunden seien. Jeder von ihnen erhält zu Weihnachten ein liebevoll vorbereitetes Päckchen, wovon ein Muster gezeigt wurde. Nach dem begeisterten Beifall erfreuten zwei Kame- raden mit Vorträgen auf Blockflöten, denen ein gemeinsames Adventslied und einige Gedichte folgten. Zur Freude aller erschien dann der Nikolaus mit seinem großen Buch und schwerbepackt mit Leckereien; auch die Rute fehlte nicht. Er ließ sich von einzelnen Kameradinnen und Kameraden von den im Jahre 1940 stattgefundenen Wanderungen erzählen, was der Feier nunmehr eine freudige Note gab. Er hatte an den Wanderern manches zu tadeln, packte aber dann den mit- gebrachten Spekulatius aus, wonach ein munteres Kaffe- trinken begann. Alle Teilnehmer waren von froher Stimmung und weihnachtlicher Vorfreude erfüllt. A.

Haltung

NSK Unsere Haltung ist kriegsmäßig hart, unerbittlich, konsequent, in jedem Falle aufrecht. Es gibt keine Gefühls- duseleien; Leisetreter werden von der Wucht dieser Zeit an die Wand gedrückt.

Haltung prägt sich in echter Kameradschaft und Würde. Wir sind ein Geschlecht des Krieges. Wir erleben in der überwiegenden Mehrzahl den zweiten Krieg und bringen neue Opfer.

Die Härte unserer Gesinnung drückt sich aus in unserem Wesen und prägt unsere Haltung. Ihr hat sich alles zu beugen, was nach Weichheit und falsch verstandener Gefühls- „stärke“ aussieht. Unsere Haltung sei gläubig, soldatisch, mannhaft und tapfer in allem, was wir tun!

Bei begrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei begrüßt!



Grüße und Gegengrüße

Der schöne Brauch unserer Arbeitskameraden im Felde, uns durch ihre Grüße zu erfreuen, hat uns wieder eine kleine Bilderreihe eingebracht. Oben links, und zwar als Zweiter von links, zeigt sich Soldat Adolf Granderath vom Rohrwert, der sein Bildchen als „Erinnerung an meine Dienstzeit im Kriegsjahr 1940“ überlieferte. Wiederum der Zweite von links auf dem rechten oberen Bilde ist Soldat Paul Ohlting, Komm.-Abtlg., so gerade nach Schluß des Innendienstes; beide Werk Krefeld.

Unten ganz links steht der Fallschirmschütze Paul Schmidt, Werk Reutte, der uns in der letzten Ausgabe unserer Werkschrift so anschaulich von seinen norwegischen Kriegserlebnissen erzählt hat. Zur jungen Garde gehört, wie man sieht, Arbeitsmann Konrad Bähren vom Walzwert, Werk Krefeld, der auf dem rechten unteren Bilde als Zweiter von links in der mittleren Reihe steht.

Alle Einsender bitten, Werk und Arbeitskameraden dabei herzlich zu grüßen, was wir unter freundlichsten Gegengrüßen hiermit bestellen.

Der Firma Dank!

Wir sitzen just zur Vorfeststunde
In trauter Kameradenrunde
Bei alkoholischen Genüssen,
Die wir Soldaten nicht gern missen;
Denn allen, die was seelisch plagt,
Hat Wilhelm Busch bereits gesagt:
„Wer Sorgen hat, hat auch Vikör.“
Heut drückt uns eine, zwar nicht sehr,
Doch den Soldaten sie bewegt,
Daß er die Frage vor sich legt:
Wie sieht's daheim bei Müttern aus,
Komm ich denn Weihnachten nach Haus?
Für uns ist aber diese Frage
Entschieden, es hieß dieser Tage:
„Mit Rücksicht auf die Eheleut'
Fahrt ihr zu einer andern Zeit!“
Nun, geben wir es zu ganz ehrlich:
Bei uns ist das nicht so gefährlich,

Auch uns ziehn Urlaubswünsche fort,
Doch Gatten gönnen wir, aufs Wort,
Und Vätern erst ihr Weihnachtsglück,
Wir fahren dann, wenn sie zurück.
Das wird uns hier beim Militär
In unserm Fall nicht gar so schwer,
Denn grade kommt zur rechten Zeit
Und fördernd unsre Festtagsfreud'
Die Nachricht uns, daß Edelfahl
Wie letztes Jahr auch dieses Mal
Zur wunderschönen Weihnachtszeit,
Ist gebefreudig und bereit,
Zu zahlen auch an uns Soldaten
Den Arbeitsdank als Festtagsbraten.
Ich danke hochehrent dafür,
Ich grüße alle nach Gebühr,
Kamraden, Firma, Heimatstadt
Und wünsche Euch als Feldsoldat
Zum altvertrauten Weihnachtsfeste
Und auch zum neuen Jahr das Beste!

Walter Raufer, Werk Hannover.



Der Führer hat folgende Auszeichnungen verliehen:

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse an:

Leutnant Willi Effer, Werk Krefeld, Neubauabteilung,
und das Infanteriesturmabzeichen;
Flieger Franz Sprenger, Werk Reutte;

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse an:

Maat Walter Federlein, Verkaufsstelle Frankfurt a. M.;
Schützen Bernd Hofmeyer, Werk Hannover;
Soldat Rudi Knadstedt, Werk Hannover;
Soldat Hermann Meine, Werk Hannover;

Das Infanteriesturmabzeichen an:

Oberschützen Henrici, Werk Krefeld, Titanitwerkstatt;

Das Fallschirmschützenabzeichen an:

Fallschirmschützen Martin Hosp, Werk Reutte;
Fallschirmschützen Paul Schmidt, Werk Reutte;
Fallschirmschützen Joseph Spielmann, Werk Reutte;
Fallschirmschützen Kaspar Wagner, Werk Reutte.

Wir gratulieren herzlich!

Das Fallschirmschützenabzeichen



Bei der Werkjugend

Zu einer Feierstunde hatte die Werkjugend des Werkes Hannover gerüstet. Der große Speisesaal der Werkküche war von den Mädchen mit Liebe und gutem Geschmack festlich hergerichtet worden. Der Betriebsjugendwarter freute sich, neben seinen jungen Werkkameraden und -kameradinnen auch die Eltern der Lehrlinge zu dieser Feierstunde begrüßen zu können. Die Betriebsjugendwarterin zeigte in einer kurzen Begrüßungsansprache sehr launig Sinn und Aufgabe der Zusammenkunft auf. Während der gemeinsamen Kaffeetafel — für den Kuchen hatten Jungen und Mädchen vorher tüchtig gespart — unterhielt die Werkkapelle unter Supp



Oben sehen wir rechts stehend Arbeitsmann Heinz Wintermann, Werk Nemscheid, Stabkontrolle, heute ist er mit Stolz und Freude Soldat; vom gleichen Werk, Vergüterei, befindet sich Gefreiter Arnt Daas nach langer Lazarettzeit auf schöner Erholungsfahrt zum Mosberg (Mitte) und ist jetzt wieder bei seinem Erbschaftenteil; unten Soldat Johann Priester, Werk Krefeld, Stabkontrolle, mit seinem Rüststomer in Frankreich. Auch hier Gruß, Segensgruß und tausend gute Wünsche.

Arfelmann. Betriebsführer Direktor Pg. Dorfmueller gab in seinem herzlichen Begrüßungswort an die Jugend seiner besonderen Freude über die wohlgelungene Veranstaltung Ausdruck. Er wünschte, daß die Werkjugend sich immer fester zusammenschließen möge. Durch hervorragendes Können und tüchtige Leistungen solle sie sich auszeichnen und dem Lehrbetrieb alle Zeit Ehre bereiten.

Nach einem Tanzspiel einer Jungmädchengruppe bewies Sportlehrer Hünneke, daß er nicht nur die Körper stärken und abhärten, sondern auch die Herzen der Werkjugend bei einer solchen Feier auf den Sinn der heutigen Zeit auszurichten vermag. Der Ausbildungsleiter ließ durch zwei tüchtige Lehrlinge je ein von ihnen selbst gefertigtes Modellstück Betriebsführer Direktor Pg. Dorfmueller und Obergeringenieur Pg. Heppel als Dank und als Beweis ihres Könnens überreichen. Obergeringenieur Heppel dankte, auch im Namen des Betriebsführers, für diese schöne Ehrengabe. Daß die Lehrlinge in unserer Lehrwerkstatt eine gründliche Schule durchmachten, wisse er genau, daß sie auch schon Tüchtiges leisteten, sei ihm bekannt, neu sei ihm allerdings, daß sie bereits Künstler ihres Faches seien, davon zeugten die beiden Modelle, mit denen die Werkjugend dem Betriebsführer und ihm große Freude bereitet hätten.

Unter Leitung des Lehrlingsmeisters Flaßg wickelte sich nun noch ein buntes Programm ab, das die Werkjugend und ihre Gäste noch lange gemütlich vereinte.

Feierabend=Feststunde



Gespannt,
ergriffen, hingerissen
folgen

Die Jüngsten
den Vorgängen
auf der Bühne



Eine Feierabend-Feststunde bereitet Werk Rrefeld denen, die des Lebens Feierabend halten, den Rentnern des Werkes (Bild oben links; Betriebsobmann Verhülsdonk auf der rechten Tischseite Viertel von rechts) und den Frauen verstorbenen Werksangehöriger (Bild oben rechts; Betriebsobmann Verhülsdonk rechts im Vordergrund).

Zum Jahresende wurde auch der Kinder gedacht und ihnen durch allerhand Aufführungen viel Freude bereitet. Wie dankbar das die Kindesseele empfand, zeigt das Bild unten links, ein Beispiel der Ergriffenheit und Hingerissenheit, die das in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Gastspiel des Dortmunder Marionettentheaters bei den Kindern des Werkes Bochum fand. Man spielte das Grimmsche Märchen „Rumpelstilzchen“ im Saale des Evangelischen Vereinshauses, der kaum die Fülle der Besucher mit ihren Müttern zu fassen vermochte. Da waren der freundliche Müller, der ehrwürdige Hofmarschall, die schön zurechtgemachten Hofleute, und schließlich,

nicht zu vergessen, das neckische Rumpelstilzchen. Starker Beifall der Großen und Kleinen dankte dem Spiel und den Dortmunder Künstlern.

In ähnlicher Weise ließ Werk Remscheid 700 Kinder der Werksangehörigen durch das Märchenpiel „Der Lügenpeter“ erfreuen. 700 Augenpaare starrten auf die Bühne, 700 Plappermäulchen erfüllten auch während der Pause den Raum. Die Tanten und Mütter hatten reichlich zu tun, um dem Frage- und Antwortspiel dieser Kleinen standzuhalten.

Der MGB „Edelstahl“ Remscheid konnte durch Vereinsführer Ziegler unter 150 Festteilnehmern Sängerkreisführer Ackermann, den Protektor des Vereins, Betriebsführer Dr. Morschel, und Herrn Wüsthoff begrüßen. Hier wurden Gedichte aufgesagt, musiziert, gesungen und ein schönes Theaterstückchen von den Kindern aufgeführt, wovon das Bild unten rechts berichtet.

Für die Kinder der Gefolgschaft ließ endlich die Betriebsführung des Werkes Hannover im schön umgebauten KdF-Mellini-Theater „Prinzessin Huschewind“ aufzuführen. Dem Spiel in seinen farbenfrohen Bildern folgten die Kinder mit wachen Herzen. Den dummen Hofmarschall, der das arme Prinzesschen in seinem Zorn verwünscht hatte, lachten sie tüchtig aus, während der kleine wackere Schneider Schlops auf seiner kühnen Fahrt zur Errettung der Königstochter von dem lauten Beifall der Kinder begleitet wurde. Schneider Schlops jubelten die dankbaren Kinderherzen ebenso zu wie den vielen übrigen Mitspielern.

Wenn etwas, so haben diese verschiedenen freundlichen Veranstaltungen, die sich in vollster Bedeutung des Wortes an alt und jung wendeten, Zeugnis für den in unseren Werken lebendigen Geist abgelegt, der nicht nur die Schaffenden selbst, sondern auch die, die schon zu verdienter Ruhe das Werkzeug aus der Hand gelegt haben, und die werdenden, die heranwachsenden Jungen, umfaßt. Das aber ist es, was man in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft unter einer Werksfamilie versteht.

Jahresabschlufappelle

Wie seit 1933 üblich, versammelte der Jahresabschlufappell des Werkes Remscheid die gesamte Gefolgschaft in der Halle der Gefertschmiede. Die Werkkapelle (Musikmeister Anton) und das Trommlerkorps geleiteten die Fahnen herein. Nach der Eröffnung durch Betriebsobmann Ziegler und einem Vorspruch von Arbeitskamerad Graulich begrüßte Betriebsführer Pg. Dr. Morschel die neu in das Werk eingetretenen, die vom Militär dauernd oder auf Arbeitsurlaub zur Arbeit zurückgekehrten und die als Urlauber der Feier beivohnenden Arbeitskameraden und fuhr dann fort:

„Vor 14 Tagen hat der Führer zu den Arbeitern gesprochen und allen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Er hat dargelegt, wo die Grundursachen dieses Kampfes liegen. Die Sieger von Versailles erkannten die Kraft des deutschen Volkes, auch der Engländer. Darum sagte er den Krieg an. Das Vermächtnis des Führers und das deutsche Vaterland im Herzen, ist unsere stolze Wehrmacht gegen die Feinde angetreten. Trotz der großen Erfolge hat der Krieg auch seine Opfer gefordert; denn es gibt keinen Kampf ohne Opfer. So haben auch wir acht von unseren Kameraden in diesem Kampf verlieren müssen, zwei sind ein Opfer der Arbeit geworden, und 20 sind im Laufe des Jahres von uns geschieden.“ (Shnen galt ein liebes Gedenken, während der „Gute Kamerad“ erklang.)

„Kriegszeiten sind keine schöne Zeiten, aber es sind große Zeiten. Wir wollen eine einzige Arbeitsgemeinschaft sein und bleiben. Auch im Arbeitsprozeß ist es natürlich, daß der Krieg veränderte Arbeit bringt. Aber in unserem Werk ist die notwendige Kameradschaft vorhanden gewesen, die alles überbrücken ließ. Nur so konnte das Arbeitsprogramm voll erfüllt werden. Es ist uns ein inneres Bedürfnis, heute in dieser weihewollen Stunde allen Arbeitskameraden herzlichsten Dank zu sagen für ihre Leistungen, die besonders anerkannt werden. Zwei Kameraden konnten ausgezeichnet werden, es ist eine Auszeichnung für den ganzen Betrieb. Der Führer hat nur drei inhaltreiche Worte gesagt: Ich danke Euch. Das sind Worte, die uns allen ein Vermächtnis sein werden.

Bei aller Arbeit haben wir die sozialen Forderungen nicht vergessen. Wir haben die Siedlung auf Ehringhausen und Volkswohnungen gebaut. Hier gebührt vor allem Herrn Wüsthoff Dank. Eine besondere Aufgabe sehen wir in der Betreuung unserer Soldaten und ihrer Angehörigen. Im Laufe des Jahres soll der Erholungsurlaub für Mütter und Kinder beibehalten werden. Ebenso sollen die Arbeiter Urlaub erhalten; wir werden sie dorthin schicken, wo sie sich wie im Paradiese fühlen.

So stehen wir am Ende des Jahres. Pflichtbewußtsein, Disziplin und Arbeitskameradschaft sollen auch in Zukunft unser Leitsatz sein. Dank sage ich nochmals allen Arbeitern und Angestellten, diesem Dank schließen sich die anderen Direktionsmitglieder an. Nun gehen wir einem neuen Jahr entgegen. Das neue Jahr wird ein Jahr des Sieges sein.“

Der Werksgefangenverein (Musikdirektor Neusch) erfreute durch einige Lieder. Obmann Ziegler dankte Dr. Morschel und wünschte allen frohes Neujahr. Sein Treuegruß galt dem ersten Arbeiter und Erneuerer Europas, Adolf Hitler.

*

Am 24. Dezember hatte sich die gesamte Gefolgschaft des Werkes Hannover zu einem Betriebsappell in Halle 1 versammelt. Betriebsführer Direktor Pg. Dorfmueller hielt Rückschau auf die Erfolge fleißiger Arbeit des verflossenen Jahres und überbrachte neben seinen persönlichen Wünschen für künftiges Schicksal und Wohlergehen auch die Grüße und den Dank der Hauptvertführung Krefeld. Mit besonderer Freude gab er die Direktor Pg. Dr. Rohland für die Leistungen der GEW vom Führer ausgesprochene Anerkennung seinen Arbeitskameraden weiter. Er rief dann seine Gefolgschaft auf, auch im kommenden Jahre treu und gewissenhaft ihre Pflicht zu erfüllen, um die gestellten großen Aufgaben zu meistern.

Betriebsobmann Pg. Glade gelobte namens seiner Kameraden Eifer und Einsatzbereitschaft auch für das neue Jahr zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. Mit einem Siegesheil auf den Führer bestätigte die gesamte Gefolgschaft dieses Treueversprechen.

Nachwuchsplanung

Die Nachwuchsfrage ist eine der wichtigsten in der gesamten deutschen Wirtschaft. Sie hat dazu geführt, daß sich alle in Betracht kommenden Stellen zu gemeinsamer Behandlung, zu einer Nachwuchskontrolle, bereitgefunden haben. So ist, da Stern und damit ein Hauptstellungstermin für Lehrlinge vor der Tür steht, die Nachwuchsplanung von solcher Bedeutung, daß wir ihre sachkundige Erörterung durch Oberregierungsrat Dr. Stets, Berlin, in der Sonderausgabe „Soziales Deutschland“ des Reichsarbeitsblattes (Berlin, Verlag Otto Stollberg) unseren Lesern wenigstens auszugsweise zur Kenntnis bringen möchten.

Im Jahre 1934 waren bei 620000 männlichen Schulentlassenen nur 155675 Stellenanmeldungen (unvollständige Erfassung) und 230000 Einstellungen in Lehr- und Umlernverhältnisse festzustellen; im Jahre 1939 standen 530000 männlichen Schulentlassenen 582000 gemeldete offene Lehr- und Umlernstellen (vollständige Erfassung) gegenüber; die Einstellungen betrugen 430000. 1934 war also die Zahl der Schulentlassenen erheblich höher als die Zahl der gemeldeten Stellen und der eingestellten Lehrlinge, 1939 dagegen ist erstmals die Tatsache zu verzeichnen, daß die Zahl der gemeldeten Umlern- und Lehrstellen höher ist als die Zahl sämtlicher Schulentlassenen aller Schulgattungen, vom Abiturienten bis zum Hilsschüler. Zieht man von den Schulentlassenen die Zahlen der Abiturienten, des Beamtennachwuchses, der mithelfenden Familienangehörigen, der Angelernten und aller sonstigen Jugendlichen ab, die für eine Lehr- oder Umlernstelle nicht in Betracht kommen, so kann man sagen, daß die Zahl der offenen Ausbildungsstellen 1939 etwa um 200000 größer war als die Zahl der aus einem Jahrgang der dafür in Betracht kommenden Jugendlichen. Das bedeutet für den männlichen Nachwuchs eine völlige Umkehr der Nachwuchsverhältnisse und gegenüber allen früheren Zeiten eine ganz neue, nie erlebte Situation, die maßgebend ist für die Beurteilung der augenblicklichen Nachwuchslage wie der künftigen Nachwuchsplanung.

In dieser Tatsache ist auch der Grund für die immer stärker hervortretenden Klagen der einzelnen Berufe und Betriebe zu suchen, daß sie zu wenig Nachwuchs erhalten und daß die Qualität des Nachwuchses in den letzten Jahren viel schlechter geworden sei. Auch diese letztere Klage erklärt sich zu einem großen Teil aus den zahlenmäßigen Spannungen; denn um überhaupt Lehrlinge zu erhalten, sind die Berufe und Betriebe in der Auswahl des einzustellenden Nachwuchses viel großzügiger als früher. Während 1934 noch aus der großen Zahl der vorhandenen Bewerber nur die obere Schicht der Besten für die Lehrstellen ausgelesen werden konnte, greift man jetzt viel tiefer in den Kreis der minderqualifizierten Jugendlichen hinein, um überhaupt Lehrlinge zu erhalten. Darum müssen heute bei zahlreichen Lehrlingen geringere Leistungen auftreten, als sie früher beobachtet wurden; der Leistungsdurchschnitt muß im allgemeinen tiefer liegen als früher.

Die Einführung der Meldepflicht der Schulentlassenen und die Bestimmung, daß Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden dürfen, haben den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter die Möglichkeit gegeben, sowohl sämtliche Jugendlichen als auch sämtliche Ausbildungsstellen zu erfassen. In Zeiten, in denen viel mehr Jugendliche als Stellen vorhanden waren, lag das Schwergewicht der Berufsberatung mehr darin, den Jugendlichen zu raten und zu helfen; heute, wo wir weniger Jugendliche als Stellen haben, liegt das Schwergewicht darin, für die einzelnen Berufe den Nachwuchs zu sichern. Beide Aufgaben waren immer vorhanden, das Schwergewicht jedoch verschiebt sich von der einen Seite auf die andere. Die Aufgabe der Nachwuchskontrolle besteht heute darin, zu sichern, daß von dem vorhandenen, sich verknappenden Nachwuchs alle Berufe entsprechend ihrer staatspolitischen Bedeutung einen in zahlenmäßiger wie auch gütemäßiger Hinsicht gerechten Anteil erhalten. Erst mit den Hilfsmitteln der Meldepflicht und der Zustimmung zur Einstellung ist eine totale Nachwuchskontrolle, wie sie durch die Verhältnisse notwendig wird, durchführbar; bei der Erteilung der Zustimmung zur Einstellung einer jugendlichen Nachwuchskraft sind drei Gesichtspunkte zu beachten:

1. die Sicherung eines zahlenmäßig angemessenen Nachwuchses für alle Berufe;
2. die Sicherung der Güte der Ausbildung;

3. die Sicherung der Voraussetzungen in der Person des Jugendlichen.

Dabei soll in dem Zustimmungungsverfahren kein direkter Zwang für den Jugendlichen oder für den Betrieb angewandt werden, die Nachwuchskennung geschieht vielmehr unter Erhaltung der Selbstverantwortung der Jugendlichen und ihrer Eltern einerseits und des Betriebsführers andererseits.

Um den Nachwuchs für alle Berufe zu sichern, hat die Arbeitseinsatzverwaltung zu dem Mittel der Nachwuchskontingenzierung greifen müssen, d. h. zu einer zahlenmäßigen Festlegung der Nachwuchsverteilung auf die einzelnen Berufe. Praktisch bedeutet das eine Sperre der überlaufenen Modeberufe zugunsten der Mangelberufe. In Anbetracht des geringer werdenden Nachwuchses wird auf den Ausbau des zwischenbezirklichen Ausgleiches und damit auf die Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten auswärtiger Lehrlinge zu achten sein. Es gibt immer noch einzelne Bezirke im Reiche, die infolge ihrer Eigenart den Jugendlichen nur eine beschränkte Anfahrsmöglichkeit bieten, so daß gute Begabungen nicht hinreichend angefaßt werden können oder gar brachliegen. Die Wiedererweckung des alten Brauches im Handwerk, den Lehrling in Kost und Wohnung zu nehmen, ist notwendig, ebenso eine Förderung der Bemühungen für die Jugendlichen, Unterbringungsmöglichkeiten in Form von Lehrlingsheimen zu schaffen.

Seit Einführung des Zustimmungsverfahrens im März 1938 hat die Arbeitseinsatzverwaltung von vornherein die Zusammenarbeit mit dem vom Reichswirtschaftsminister beauftragten Träger der Berufsausbildung, also mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, eingeleitet. Je stärker der Nachwuchsrückgang ist, um so wichtiger wird die Güte der Ausbildung, weil der Mangel in der Zahl des Nachwuchses durch eine Steigerung der Ausbildung und damit der Leistungsfähigkeit unserer heranwachsenden Facharbeiterschaft ausgeglichen werden muß. Vom Reichsarbeitsministerium wurde 1939 in Absprache mit der Reichswirtschaftskammer folgendes Verfahren festgelegt: Der Betrieb richtet den Antrag an das Arbeitsamt und gibt gleichzeitig einen Durchschlag an die zuständige Dienststelle der Organisation der gewerblichen Wirtschaft. Diese gibt unaufgefordert ihr Gutachten dem Arbeitsamt innerhalb von vier Wochen. Dieses Verfahren hat sich bewährt und wird beibehalten.

Der Termin für die Stellung des Antrages auf die Zustimmung zur Einstellung von Nachwuchskräften ist für den Haupteinstellungstermin Ostern endgültig auf den vorangehenden 1. Oktober festgelegt; für etwaige Herbstseinstellungen ist der Antrag spätestens zum 1. Mai einzureichen. Die Zusammenarbeit zwischen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, also den Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Innungen einerseits und den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern andererseits hat sich gut eingespielt und wird sich im Laufe der Zusammenarbeit ständig weiter vertiefen.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Einstellung eines Jugendlichen sollte dessen Eignung für den betreffenden Beruf sein. Es ist erstaunlich, wie oft sich bei namentlichen Anforderungen herausstellt, daß dieser natürlichste und selbstverständlichste Gesichtspunkt bei der Nachwuchsbefassung nicht genügend berücksichtigt wird, daß vielmehr andere Momente, seien es persönliche Bindungen oder Vorurteile und dergleichen, eine Rolle spielen. Wenn die Arbeitseinsatzverwaltung davon absieht, die Berücksichtigung der Eignung mit gesetzlichen Druckmitteln durchzusetzen, so darf daraus nicht gefolgert werden, daß der Eignung des Jugendlichen bei der Einstellung ein minderes Gewicht beigelegt wird. Es ist eine wichtige Erziehungsaufgabe aller beteiligten Stellen, sowohl die Betriebsführer als auch die Jugendlichen und ihre Eltern auf die Bedeutung dieser Eignung hinzuweisen und sie zu ihrer genügenden Berücksichtigung zu erziehen. Gerade unter Berücksichtigung des Nachwuchsrückganges kommt der Feststellung der Berufseignung eine höhere Bedeutung zu als jemals zuvor, weil nur durch die Berücksichtigung der Eignung die notwendige Leistungssteigerung erzielt werden kann. Die Arbeitseinsatzverwaltung hat in den letzten Jahren der Eignungsfeststellung verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet und die Arbeitsämter instandgesetzt, alles was zur Erkennung der Eignung nur irgend möglich ist, in Anwendung zu bringen. Die Hilfsmittel, die dem Arbeitsamt dafür zur Verfügung stehen, sind folgende:

ein Gutachten des Lehrers, das über den aus den Zeugnissen zu ersehenden Stand der erworbenen Kenntnisse hinaus die Anlagen des Jugendlichen kennzeichnet, ein Gutachten der HJ über die Einordnung in den Kreis der Gleichaltrigen in kameradschaftlicher, disziplinärer und leistungsmäßiger Hinsicht, ein Urteil des Arztes über die körperliche Veranlagung. Dazu hat das Arbeitsamt in jedem Falle die Möglichkeit, eine psychologische Eignungsuntersuchung durchzuführen, und schließlich faßt der in Tausenden von Fällen erfahrene Berufsberater alle diese Momente in seiner Beratung mit den Eltern und Jugendlichen zusammen. Mehr zur Erkennung der Eignung zu tun, ist kaum möglich.

Fritz Behling



Im Alter von 64 Jahren verschied am 4. Januar in Berlin das Mitglied unserer Direktion

HERR FRITZ BEHLING

Herr Behling, der im Edelmetallfach aufgewachsen war, gehörte unserer Gesellschaft seit ihrer Gründung an. Bis 1930 war er in der Hauptverwaltung tätig; dann übernahm er die Leitung unserer Verkaufsdirektion Berlin. Er war ein rastloser Arbeiter und ein Beispiel treuester Pflichterfüllung. Alle, die mit ihm in Verbindung kamen, schätzten ihn hoch, nicht nur wegen seiner großen Kenntnisse und seiner jahrzehntelangen Erfahrung, sondern auch wegen der vorzüglichen menschlichen Eigenschaften, die ihn auszeichneten.

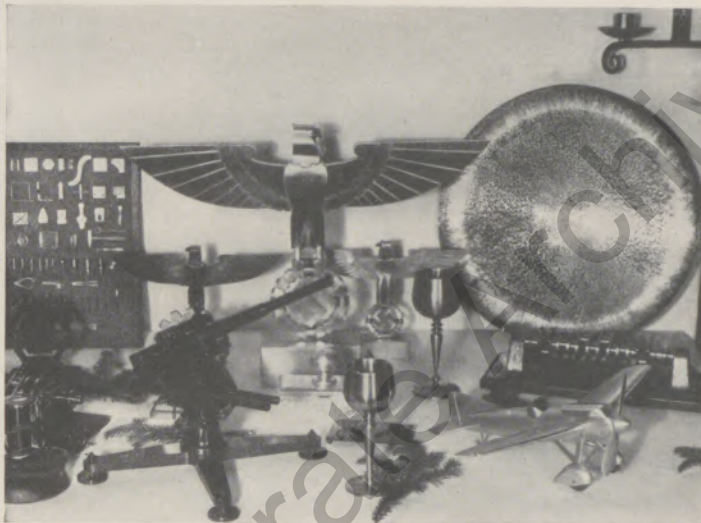
Herr Behling war seit längerer Zeit leidend, aber er wollte auf seinem Posten wenigstens bis zum Ende des Krieges ausharren, weil er wußte, wie schwer er in dieser Zeit zu ersetzen wäre. Nun hat ihn der Tod hinweggerafft, und der ruhige Lebensabend, den er so sehr verdient hätte, war ihm nicht beschieden. In unserer Erinnerung wird er fortleben.

Betriebsführung u. Gefolgschaft
Deutsche Edelmetallwerke A.G.



Ausstellung von Lehrlingsarbeiten

Weihnachten 1940



Lehrlingsabend

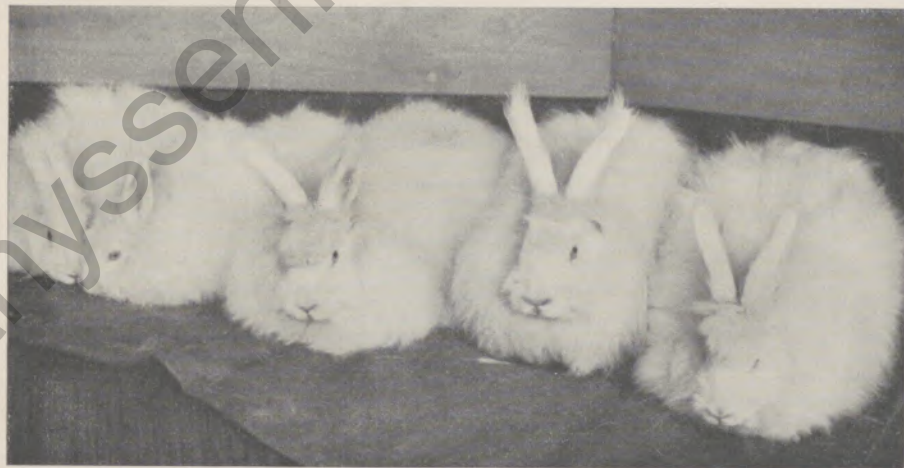
Zum letzten Betriebsjugendabend im Werk Remscheid waren über 100 junge Kameraden und junge Gefellen, die ihre Facharbeiterprüfung bestanden hatten, im festlich geschmückten Schulungsraum erschienen. Betriebsjugendwalter Peter begrüßte alle Kameraden, den Ausbildungsleiter und die Lehrgesellen und betonte, daß es ihn ganz besonders freue, Herrn Wüsthoff als Vertreter der Betriebsleitung zu begrüßen. Ausbildungsleiter Baehr ließ in seiner Rede das vergangene Jahr noch mal lebendig werden und erwähnte die wichtigsten Ereignisse in der Lehrwerkstatt. Er schloß mit den Worten, daß alles nur möglich sei durch die Gemeinschaft, die getragen werde durch soldatische Zucht und Ordnung. Er überreichte nun seinen Mitarbeitern, Meistern und Gefellen ein gutes Buch, Herrn Wüsthoff aber einen Aschenbecher und einen Briefbeschwerer, beide von den Lehrlingen angefertigt. Betriebsjugendwalter Peter dankte dem Ausbildungsleiter für seine Worte und überreichte ihm im Namen der Lehrlinge u. a. den Grundlehrgang in Miniatur, ebenfalls von den Lehrlingen, und zwar fünfmal kleiner als der normale Lehrgang angefertigt. Der Betriebsjugendwalter erhielt das Buch

„Der Glaube an Deutschland“, die Kameraden bekamen das Weihnachtsgeschenk der deutschen Jugend „Das Reich Adolf Hitlers“. Die Freude war überall groß. Mit bunten Vorträgen zeichneten sich die Kameraden als Musiker, Sprecher, Sänger und sogar als Zauberkünstler aus. Mit einem Siegesheil auf den Führer, Großdeutschland und den Endsieg endete die schöne Feier.

Wintersporttag der Betriebe

NSK Mag auch der Krieg auf dem einen oder anderen Gebiete Einschränkungen veranlaßt haben — grundsätzlich behält der Wintersport den Umfang, der ihm seiner Wichtigkeit entsprechend zukommt. Wie alljährlich, wendet sich deshalb das Sportamt der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude auch in diesem Winter mit einer wintersportlichen Ausschreibung an die Betriebsgemeinschaften. Überall dort, wo die örtlichen und klimatischen Verhältnisse es zulassen, soll Skilauf, Eischießen, Rodeln, Eislaufen usw. die schaffenden Menschen des Betriebes zusammenführen, damit sie gemeinsam einen schönen Wintersporttag erleben. Der Wintersporttag wird in der Zeit vom 15. Januar bis 15. März durchgeführt. Auf Grund der erzielten

(Fortsetzung S. 12, Spalte 2)



Eine Werbeschau der Kaninchenfachschaft R 412 der Siedlergemeinschaft „Edelstahl“ zeigte mit großem Erfolg die Wirtschaftsrassen Angora Weiß, Groß-Chinchilla, Wiener Weiß, Wiener Blau, Weiße Riesen, Deutsche Riesenscheide, Deutsche Widder, Japaner usw., die Preisrichter Pg. Sonnen, Krefeld, bewertete. Drei Ehrenpreise erhielten Heinrich Mertens für Angora Weiß, Johann Jansen für Groß-Chinchilla und Wilhelm Nakaten für Wiener Blau. 1.—3. Preise fielen an Hermann Schneiders, Wilhelm Wenthorst und Viktor Nacht. An alle Siedlerkameraden erging der Aufruf, mitzuhelfen, daß die Zucht von Angorakaninchen immer weiter ausgebaut wird. Jeder trägt damit zur Erfüllung des Vierjahresplanes bei. Bis 4 Monate alte Tiere kosten für unsere Siedler 2.50 bis 3 RM., bis 8 Monate alte Tiere 5 RM., und zwar nur allerbeste Tiere. Gefolgschaftsmitglieder, die nicht Siedler sind, wenden sich zweckmäßig an Siedlerkameraden H. Mertens, Krefeld-Lindental, Alm Konnersfeld 30.

Werk und Familie

GEBURTEN Y

Krefeld

2. Dezember	Tochter	von	Heinr. Kößheim, Stahl schmiede;
4. "	Sohn	"	Lorenz Stamm, Blechwalzwerk;
7. "	"	"	Franz Brügge mann, Mechanische, Willich;
8. "	"	"	Theodor v. d. Loht, Drahtzieherei;
8. "	Tochter	"	Hubert Peters, Gefertschmiede, Willich;
8. "	Sohn	"	Math. Peter, Walzwerk;
8. "	Tochter	"	Paul Richter, Martinstahlwerk;
10. "	"	"	Peter Rath, Kaltwalzwerk;
10. "	Tochter	"	Hans Jürgen Bartels, Versuchsanstalt;
10. "	"	"	Fr. Wilh. Wiese, Kontoforr.-Buchhaltung;
11. "	"	"	Heinr. Hausmann, W.3.-Abteilung;
15. "	"	"	Karl Güler, Rohrwerk;
18. "	"	"	Joseph Häfelmann, Aduktage;
18. "	"	"	Paul Brüning, Stahl schmiede;
20. "	Sohn	"	Johann Berg, Glüherei;
20. "	Tochter	"	Peter Brandt, W.3.-Abteilung;
22. "	"	"	Werner Müller, Drahtzieherei;
24. "	Sohn	"	Herm. Hof. Meher, Blechwalzwerk;
25. "	Tochter	"	Hermann Bruins, Rohrwerk;
26. "	"	"	Joseph Mertens, Hammerwerk;
27. "	Sohn	"	Joseph Neubofen, Drahtzieherei;
29. "	"	"	Theodor Hoffmann, Reinholdblüte;
30. "	Tochter	"	Paul Menack, Rohrwerk.

Remscheid

1. Dezember	Sohn	von	Eugen Erlebach, Walzwerk;
4. "	"	"	Otto Ellendick, M. W. I.;
5. "	Tochter	"	Werner Dahlhaus, M. W. I.;
10. "	"	"	Otto Ramfeger, M. W. I.;
15. "	Sohn	"	Karl Jatoobs, M. W. I.;
21. "	"	"	Artur Fleck, Gefertschmiede;
23. "	"	"	Anton Klafen, Walzwerk;
29. "	"	"	Karl Berger, M. W. I.;
29. "	"	"	Fritz Stellberg, Techn. Büro.

Dortmund

28. November	Tochter	von	Gustav Wienstroth;
9. Dezember	"	"	Artur Deimel;
15. "	Sohn	"	Bernhard Borchert;
20. "	"	"	Friedrich Umar.

Hannover

27. November	Sohn	von	Adele Arndt;
8. Dezember	Tochter	"	Willi Westphal;
8. "	Sohn	"	Willi Hausmann;
13. "	"	"	August Tanfll;
13. "	"	"	Wilhelm Schumacher;
16. "	"	"	Arthur Muck;
19. "	Tochter	"	Peter Pesch;
21. "	"	"	Heinrich Dettmer.

STERBEFÄLLE A

Direktor Fritz Behling, Leiter der Verkaufsdirektion Berlin;
V. Brunchmann, Inhaber der Magnetverbreitung Kopenhagen;
Heinrich Abrens, Werk Krefeld;
Michael Heifel, " "
Johann Gobbers, " "
Peter van der Kopen, " "
Hermann Kampmeier, Althubilar u. Pensionär, Werk Remscheid.

HEIRATEN X

3. Dezember	Karl Gries, Hammerwerk;
5. "	Kurt Schroeder, M. W. I.;
7. "	Albert Ruckert, Gefertschmiede;
17. "	Willi Ketter, Matr.-Werkstatt;
20. "	Martin Ede, M. W. I.;
28. "	Alfz. Hermann Weiffenfels, z. Zt. im Felde, alle Werk Remscheid.
23. November	Adele Heermann, fest Puschnerus;
29. "	Irene Fischer, fest Schwabe;
5. Dezember	Franz Fanieng mit Wilhelmine Rennecke, alle Werk Dortmund.

Im Beileidschreiben der Deutsche Edelftahlwerke Aktiengesellschaft zum Tode des Herrn V. Brunchmann, Kopenhagen, heißt es ehrend: „Wir werden diesem aufrechten Mann und unermüdlichen Mitarbeiter, der sich immer restlos für die Interessen unserer Firma eingesetzt hat, ein treues Andenken bewahren.“

Unsere Jubilare



Ihr 25 jähriges Arbeitsjubiläum begingen Wilhelm Busch (links) und Albert Eckstein, beide Werk Remscheid. Den Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch.

(Fortsetzung von S. 11, Spalte 2)

Gesamtpunktzahlen werden in jeder Betriebsklasse die Kreis- und Gau sieger festgestellt und ausgezeichnet. Sie erhalten die Leistungsurkunde der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude (Sportamt), als besondere Auszeichnung. Den teilnehmenden Betrieben, die keine Leistungsurkunde erhalten, wird eine Teilnehmerurkunde als Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft durch das Sportamt der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude überreicht.

Keine künstliche Verdeutschung

Die Reichswirtschaftskammer hat der Reichsgruppe Industrie Kenntnis von einem Erlaß des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei vom 11. November 1940 gegeben, der ihr durch den Reichswirtschaftsminister übermittelt worden ist. Der Erlaß wendet sich gemäß einer Anordnung des Führers und Reichskanzlers gegen gewalttätige Eindeutschungen und die künstliche Ersetzung der in die deutsche Sprache eingebürgerten Fremdwörter; er hat den Wortlaut:

„Dem Führer ist in letzter Zeit mehrfach aufgefallen, daß — auch von amtlichen Stellen — seit langem in die deutsche Sprache übernommene Fremdwörter durch Ausdrücke ersetzt werden, die meist im Wege der Übersetzung des Ursprungswortes gefunden wurden und daher in der Regel unschön sind. Beispielsweise erwähnte der Führer, daß amtlich jetzt an Stelle von Souffleuse die Bezeichnung ‚Einsagerin‘ gebraucht werde.“

Der Führer hat angeordnet, die zuständigen Stellen davon zu unterrichten, daß er derartige gewalttätige Eindeutschungen nicht wünscht und die künstliche Ersetzung längst ins Deutsche eingebürgerter Fremdwörter durch nicht aus dem Geiste der deutschen Sprache geborene und den Sinn der Fremdwörter meist nur unvollkommen wiedergebende Wörter nicht billigt.

Ich darf Sie bitten, für Ihren Geschäftsbereich das Erforderliche zu veranlassen. Den Parteidiensstellen wird der Stellvertreter des Führers entsprechende Weisungen geben.“

Arbeitskameraden, verhütet Unfälle!

Herausgegeben im Einvernehmen mit der DAF, Berlin, von der Deutsche Edelftahlwerke Aktiengesellschaft Krefeld, Sammelnummer 28231; Schriftwalter: Albert Witte, im Werk; Druck: M. DuMont Schauberg, Köln. Das Blatt erscheint monatlich und wird allen Werksangehörigen kostenlos zugestellt; Nachdruck nur auf besondere Genehmigung.